



Leseprobe

Rob Sheffield

Heartbreak is the National Anthem

Wie Taylor Swift die Popmusik neu erfand - Der New York Times Bestseller jetzt auf Deutsch

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,00 €



Seiten: 224

Erscheinungstermin: 01. Oktober 2025

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguin.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Die ultimative Taylor-Swift-Biografie von Musikjournalist und Swiftie Rob Sheffield

Niemand kennt **Taylor Swift** und ihre musikalischen Epochen – **die Eras** – so gut wie Rob Sheffield. In seiner mitreißenden Biografie „Heartbreak is the National Anthem“ beleuchtet der preisgekrönte Rolling Stone-Journalist die außergewöhnliche Karriere der Pop-Ikone. Dieses Buch ist ein **absolutes Muss** für alle Swifties und Musikliebhaber.

Taylor Swift ist mehr als nur eine Sängerin – sie ist ein **globales Phänomen**. Ihre Songs bewegen Millionen, ihre Texte erzählen Geschichten, die Generationen verbinden. Vom Country-Teenager zur internationalen Pop-Sensation: Taylor Swift hat die Musikindustrie revolutioniert – als Songwriterin, Performerin und kulturelle Stimme unserer Zeit.

Rob Sheffield begleitet Taylor Swift seit ihren Anfängen. Mit **einzigartigem Insiderwissen** und großer Leidenschaft analysiert er ihre Alben, Songtexte, Live-Auftritte und die besondere Verbindung zu ihren Fans. „Heartbreak is the National Anthem“ ist das erste Buch, das den gesamten kulturellen und musikalischen Einfluss von Taylor Swift umfassend darstellt – von *Fearless* bis zur *Eras Tour*.

*The time of my life:
für Sarah (»Long Live«), Sydney (»Tim McGraw«),
Allison (»Right Where You Left Me«), Charlie (»Enchanted«),
Matthew (»Champagne Problems«), Jackie (»White Horse«),
David (»Clean«), Maggie (»Nothing New«)*

»Is it romantic how all my elegies eulogize me?«

Taylor Swift, »The Lakes«

INHALT

ONCE UPON A TIME, A FEW MISTAKES AGO:

Eine sehr verkürzte Timeline 11

PRELUDE: Our Song Is a Slamming Screen Door 19

KAPITEL 1: Planet Taylor – Nice to Meet You,
Where You Been 25

KAPITEL 2: I Love You, It's Ruining My Life 38

KAPITEL 3: Das Porträt der Künstlerin
als laute und sich-nicht-sonderlich-
schnell-beruhigende junge Frau 46

KAPITEL 4: Die frühen Jahre:
Please Picture Me in the Trees 52

KAPITEL 5: Track Five – Die Ballade
von »All Too Well« 59

KAPITEL 6: The Fangirl 71

KAPITEL 7: *Fearless* 76

KAPITEL 8: Everybody Loves Petty,
Everybody Loves Cool 79

KAPITEL 9: Die Songs auf ihrem Arm 86

KAPITEL 10: »Enchanted«	90
KAPITEL 11: Every Guitar-String Scar on Her Hand	93
KAPITEL 12: »The Archer«	98
KAPITEL 13: The Bridge: Dreizehn Songs aus Taylors Träumen	104
KAPITEL 14: <i>Red</i>	121
KAPITEL 15: There Once Was a Girl Known by Everyone and No One: Taylors Codes	124
KAPITEL 16: 1989	133
KAPITEL 17: Das Wort »nice«	139
KAPITEL 18: »New Romantics«	143
KAPITEL 19: The Villain Era	150
KAPITEL 20: <i>Reputation</i>	163
KAPITEL 21: Taylor's Version (<i>Taylor's Version</i>)	172
KAPITEL 22: »Cruel Summer«	181
KAPITEL 23: Die Lead-Single	184
KAPITEL 24: I'm Not Asleep, My Mind Is Alive – <i>Lover</i>	187
KAPITEL 25: <i>Folklore</i>	191
KAPITEL 26: »Mirrorball«	197
KAPITEL 27: »Marjorie«	200
KAPITEL 28: »Right Where You Left Me«	204
KAPITEL 29: <i>Midnights</i>	207
FINALE: Forevermore	211
DANK	219

ONCE UPON A TIME, A FEW MISTAKES AGO:

Eine sehr verkürzte Timeline

1989

Taylor Alison Swift kommt am 13. Dezember in Pennsylvania auf die Welt. Sie wächst auf einer Farm für Weihnachtsbäume auf. Von Anfang an unverwechselbar absurd.

1992

Ihre Mutter Andrea und ihr Vater Scott begrüßen Taylors Bruder Austin auf der Welt.

2004

Die Familie Swift zieht vor die Tore der Stadt Nashville, damit sich Taylor weiter der Country Music widmen kann. Mit vierzehn unterzeichnet sie ihren ersten Profi-Songwriter-Vertrag bei Sony/ATV.

2005

Taylor tritt in Nashvilles *The Bluebird Cafe* auf und singt eigene Stücke, das erste, das sie spielt, ist »Writing Songs About You«. Sie unterschreibt ihren ersten Albumvertrag mit dem neuen Label Big Machine.

2006

Während ihres ersten Jahres an der Highschool nimmt sie mit Producer Nathan Chapman ihr Debütalbum auf. Alle elf Titel schreibt sie selbst oder als Co-Autorin. Die erste Single »Tim McGraw«, ein Song, auf den sie im Matheunterricht gekommen ist, erreicht Platz 6 der Billboard Country Charts und Platz 40 der Pop Charts.

2006–2007

On tour als Opening Act für George Strait, Brad Paisley, Rascal Flatts, Faith Hill und Tim McGraw. (Ja, sie spielt »Tim McGraw«.) Sie singt George Michaels »Last Christmas« bei ihrer weihnachtlichen Holiday Collection. »Our Song« and »Teardrops on My Guitar« wurden Crossover-Pophits.

2008

Im März erscheint ihre »Beautiful Eyes«-EP. Im Oktober bringt sie ihr zweites Album heraus, *Fearless*. Zu den Hits gehören »Fifteen«, »You Belong With Me« und »Love Story«.

2009

Ihre erste eigene Tour, für *Fearless*. Sie spielt sich selbst in *Hannah Montana: Der Film* mit Miley Cyrus. Bei den MTV Video Music Awards wird sie im September vom berühmten Rapper Kanye West unterbrochen, der ihr das Mikrofon aus der Hand nimmt. Beyoncé gewinnt den Preis für das Video of the Year and holt Taylor auf die Bühne. Im November tritt Taylor bei Saturday Night Live mit ihrem »Monologue Song« auf. Die Medien spekulieren über ihre Liebesbeziehungen.

2010

Fearless gewinnt den Grammy in der Kategorie Album of the Year. Sie hat einen Auftritt in *Valentine's Day*, ihre erste Rolle als Filmschauspielerin. Sie bringt *Speak Now* heraus, zum ersten (und letzten) Mal schreibt sie alle Songs allein. Zu den Hits gehören »Mine«, »Mean« und »Back to December«. Alle sind sich einig, diesen Erfolg wird sie niemals toppen können. Die Medien spekulieren über ihre Liebesbeziehungen.

2011

Die *Speak Now* Tour. Überraschungsgäste für Duette sind: Nicki Minaj, Usher, Hayley Williams von Paramore, T.I., Kenney Chesney, Tim McGraw. Die letzte Show der Tour spielt sie mit James Taylor und verrät dem Publikum, was ihre Mom gesagt hat: »Du bist nach ihm benannt!« Sie adoptiert ihre erste Katze, Meredith.

2012

Taylor veröffentlicht *Red*. Zu den Hits zählen »We Are Never Ever Getting Back Together«, »I Knew You Were Trouble« und »22«. Alle sind sich einig, diesen Erfolg wird sie niemals toppen können. Die Medien spekulieren über ihre Liebesbeziehungen.

2013

Die *Red* Tour. Taylor spielt bei den Grammy Awards »All Too Well«. Ein männlicher Country-Music-DJ begrapscht sie backstage in Denver, während Fotos geschossen werden, und verklagt sie später, weil sie über diesen Vorfall gesprochen hat. Sie kauft ein Haus in Rhode Island, das zuvor der berühmt-berüchtigten Rebekah Harkness gehört hat.

2014

Auf 1989, einer dramatischen musikalischen Veränderung, setzt sie auf zippy Synch-Pop mit Producern wie Max Martin und dem Senkrechtstarter Jack Antonoff. Zu den Hits gehören »Shake It Off«, »Blank Space« und »Style«. Eine weitere Katze: Olivia.

2015

Die 1989 Tour. Taylor streitet wegen der Songwriter-Tantiemen mit Spotify und Apple Music. Sie zeigt sich in den Klatschspalten mit ihrer »Girl Squad«, unter anderem den Freundinnen Karlie Kloss, Lena Dunham, den Haim-Schwestern und weiteren Schauspielerinnen und Models. Taylor und ihre damalige BFF Kloss erscheinen gemeinsam auf dem Cover der US-Vogue (»Inseparable, Unstoppable, Adorable« – unzertrennlich, unaufhaltsam, hinreißend). Taylor überreicht bei den MTV VMAAs den Lifetime Achievement Award »meinem Freund Kanye West«.

2016

1989 gewinnt den Grammy Album of the Year. Taylor gilt als uncool, nachdem West einen Song veröffentlicht, in dem er sie angreift. Ein bekannter weiblicher Reality-TV-Star bezeichnet sie auf Social Media als Schlange. Alle sind sich einig, Taylors guter Ruf ist für immer dahin.

2017

Reputation (engl. Ruf, Ansehen) kommt im November heraus. Die Single »Look What You Made Me Do« lässt vermuten, dass das Album mit Promis abrechnet, aber dann wird klar, fast alle Tracks

sind Love Songs. Zu den Hits gehören »Call It What You Want«, »... Ready for It?« und »Delicate«. Taylor beginnt eine sechs Jahre dauernde Beziehung mit dem britischen Schauspieler Joe Alwyn.

2018

Bei der *Reputation* Tour sind auf der Bühne Riesenschlangen zu sehen. Taylors Vertrag mit Big Machine endet und sie unterschreibt bei Universal Music.

2019

Lover erscheint im Juli mit Hits wie »Lover«, »You Need to Calm Down« und »The Man«. Taylor kündigt die *Lover Fest Tour* an. Ihr ehemaliger Boss bei Big Machine verkauft ihren Albenkatalog an Scooter Braun, den Manager von Kanye West, mit dem Taylor verfeindet ist. Sie reagiert, indem sie ankündigt, ihre gesamten bisherigen Alben neu aufzunehmen zu wollen. Alle glauben, das ist ein Bluff. Sie tritt in dem Big-Budget-Hollywood-Misserfolg *Cats* auf. Eine weitere Katze, Benjamin.

2020

Die Dokumentation *Miss Americana* erscheint im Januar. Taylor kündigt mit nur einem Tag Vorlauf und mitten in der Covid-19-Pandemie ein neues Album an. *Folklore* ist ihre bis dahin musikalisch größte Überraschung, voll reiner Akustikgeschichten. Im Dezember verfährt sie zeitlich mit *Evermore* genauso wie mit *Folklore* und sagt: »Wir konnten einfach nicht aufhören, Songs zu schreiben.« Im November stellt sie erstmals *Folklore: The Long Pond Studio Sessions* vor, aufgenommen mit Jack Antonoff und Aaron Dessner von The National in einer Ferienhütte in Upstate New York.

2021

Folklore gewinnt den Grammy Album of the Year. Taylors erstes neu wiederaufgenommenes Album, *Fearless (Taylor's Version)*, erscheint im Mai, gefolgt von *Red (Taylor's Version)* im Oktober, beides Verkaufshits. Der Song »All Too Well« von *Red (Taylor's Version)* in einer Zehn-Minuten-Version wird zum längsten Nummer-1-Hit in der Musikgeschichte.

2022

Taylor erhält die Ehrendoktorwürde der NYU und in ihrer Rede vor den Universitätsabsolventinnen sagt sie: »Lernt, mit Peinlichkeit umzugehen.« Dr. Swift hält eine Ansprache beim Tribeca Film Festival und zeigt ihren »All Too Well«-Kurzfilm. Nachdem im Oktober *Midnights* erscheint, landen alle zehn Songs in den Billboard-Top-10. »Anti-Hero« wird mit acht Wochen an der Spitze der Charts zu ihrem dauerhaftesten Nummer-1-Hit.

2023

Beginn der *Eras Tour*. Im April gibt sie die Trennung von Alwyn bekannt. Gossip über ihr Leben als Single erreicht das Niveau von DEFCON »Blank Space«. Zwei weitere *Taylor's-Version*-Alben erscheinen: *Speak Now* und *1989*. »Cruel Summer«, eine Auskopplung aus *Lover*, schließt vier Jahre nach dem Ersterscheinen auf Nummer 1 der Charts.

2024

Taylor erobert die NFL, sie datet den Kansas-City-Chief-Star Travis Kelce. Gemeinsam mit Lana Del Rey ist sie beim Super Bowl zu Gast. Rechtsaußen-Verschwörungstheoretiker bezichtigen sie

eines Psy-Ops-Plots, die NFL-Spiele zu manipulieren, um so die Neue Weltordnung an sich zu reißen. Taylor ist die erste Künstlerin in der Geschichte der Grammys, die zum vierten Mal hintereinander die Auszeichnung Album of the Year gewinnt und damit den bisherigen Rekord von Frank Sinatra, Paul Simon und Stevie Wonder bricht. Im April bringt sie einen neuen Album-Hit heraus: *The Tortured Poets Department*.

PRELUDE

Our Song Is a Slamming Screen Door

Der erste Taylor-Song, der mir den Tag ruiniert hat, war »Our Song«. Und das kam so: Es war der erste Song, den ich von ihr gehört habe, der mich gleich zum Fan gemacht hat, der mich mitten in der Mittagspause mal eben umgehauen hat. Im Sommer 2007 hatte ich so eine Art Ritual, mir mittags ein Grilled Cheese Sandwich zu machen und dabei auf dem Sender CW Wiederholungen der Sitcoms *Clueless – Was sonst!* und *Hallo Holly / What I Like About You* zu schauen. Zwischen den Episoden wurden Pophits gespielt und bei diesem einen musste ich aus der Küche stürzen. »Our song is a slamming screen door« – was für ein Refrain! Alles daran gefiel mir: das Banjo, die Fiddel, das Näseln, wenn sie singt: »It's late and your mama don't know!« Aber vor allem das Ende, als das Girl ihre Gitarre nimmt und ihren Lieblingssong schreibt, also den, den sie gerade gesungen hat – die Musik, auf die sie ihr ganzes Leben lang gewartet hat.

Daraufhin habe ich den Song gegoogelt, um herauszufinden, von wem er ist – ich mochte die Stimme, war aber noch neugieriger, wer das Stück geschrieben hat. Es stellte sich heraus, die Sängerin war auch alleinige Songwriterin – zu der Zeit eine Seltenheit in der Countrymusik. Es stellte sich heraus, die Songwriterin war auch die Sängerin. Und – wie bizarr – sie hatte gerade erst in der Musikbranche angefangen? Und war erst sechzehn? Krass!

Ich hoffte, dass sie vielleicht noch ein, zwei weitere so großartige Songs draufhatte.

November 2011: Taylor Swift live im Madison Square Garden in New York City. Eines der letzten Nordamerika-Konzerte der *Speak Now Tour*. Mein erstes Mal, sie live zu sehen. Seit dem Tag, als ich zum ersten Mal »Our Song« hörte, hat sie zwei oder drei Dutzend meiner Lieblingssongs geschrieben. Auf der Bühne stellt sie sich so vor: »Hoffentlich ist es für euch cool, wenn ich hier stehe und euch ein paar meiner Geschichten erzähle.«

Inzwischen ist Taylor berühmt, nicht bloß country-berühmt. Sie ist Sängerin, Songwriterin, Guitar Hero, Erzählerin von Geschichten, Herrin ihrer Gefühle und Schauspielerin in dem Film-Flop *Valentine's Day*. Im *Rolling Stone* habe ich viele Seiten von ihr geschwärmt. Mit meinen ein Meter neunzig war mir schon vorher klar, dass ich bei dem Konzert nicht stehen würde, damit ich den Reihen hinter mir nicht die Sicht versperrte, aber kaum erreiche ich meinen Platz, stelle ich fest, dass ich nicht mal aufrecht sitzen kann, denn viele der Fans um mich herum sind vielleicht gerade mal einen Meter groß. Ich ahnte damals nicht, dass so viele Kinder zu Taylors Publikum gehören. Also faltete ich mich im Sitz zusammen und staunte. Die Fans wissen, dass sie die Stars der Show sind, mit ihren selbst gemachten Kostümen, ihrer reflektierenden Lite-Brite-Aufmachung und mehr Leuchtstäben als auf einem Rave. Sie haben bunte Glühbirnen auf dem Kopf, überall Katzenmotive oder die Zahl 13 und halten Schilder hoch, auf denen so etwas wie »Speak Meow« steht. Für die meisten ist Taylor das erste Mädchen, das sie haben Gitarre spielen sehen. Sie sind da, um zu erleben, wie Taylor von ihrem Leben singt, und zu hören, wie ihr eigenes Leben besungen wird.

Sie beherrscht bereits jeden Rockstar-Move außer dem, hin und wieder auch mal ein oder zwei Stufen runterzupiegeln. Der Opener »American Girl« von Tom Petty – ihr Walk-on-Stück –

löst ohrenbetäubende Fan-Hysterie aus, wie ich sie noch nie erlebt habe. Die Menge erreicht aus dem Stand eine unglaubliche Sättigung an Mädchengeschrei, die auch in den nächsten zwei Stunden auf höchster Jettriebwerk-Lautstärke bleibt. Das Publikum ist mit jedem einzelnen Zupfen ihrer Gitarrenfinger und jedem einzelnen Ton in ihrer Stimme verbunden. Sie erklärt den Mädchen: »Manchmal braucht man einen Song, der einem sagt, wie man sich fühlt.«

Und sie erklärt ihnen – immer und immer wieder –, dass sie sie sieht. »Ich blicke in dieses Publikum und sehe eine Menge Kreativität«, sagt sie. »Ich weiß noch, wie ich, als ich klein war, nachts im Bett davon träumte, wie es wäre, Sängerin zu werden und das zu tun, was ich liebe. Es sah cool aus. Aber nicht annähernd so cool wie das, was ich jetzt vor mir sehe. Was ich damit versuche zu sagen, ist, dass ihr schöner ausseht als in jeder Fantasie!«

Niemand im Saal hält sich zurück, am wenigsten Taylor. Wer sonst hat solche Songs? Der emotional gefräßige Rocktsunami von »Long Live«? Die Vom-Flüstern-zur-Schrei-Romantik von »Enchanted«? Den hitzköpfigen Poppunk von »The Story of Us«? Die heißblütige Wildheit von »Love Story«? Der Gehirnwindung-explosive Doo-Wop-Schmerz von »Last Kiss«? Die trotzige Außenseitersolidarität von »Ours«? Niemand sonst hat so was. Der Archetyp einer Taylor-Swift-Heldin ist das schüchterne Mädchen, das versucht, zu einer Attitude zu finden, das Mädchen, das tougher redet, als es tatsächlich ist, und sich in fake it until you make it probiert. Darum kann ich etwas damit anfangen. Ich habe so viel Zeit meines Erwachsenenlebens damit verbracht, ein tapferes Gesicht aufzusetzen und so zu tun, als hätte ich alles im Griff, obwohl ich innerlich ein Wackelpudding war. Bis heute habe ich Taylors Musik meistens für mich und mit Kopfhörern gehört. Aber jetzt höre ich sie laut, wie sie unbeholfene Gefühle nimmt und sie zu Konzertarenagröße steigert.

Der einzige Moment, der mich frösteln lässt, ist, als sie einen Justin-Timberlake-Song spielt – mein Stichwort, um mich auf die Suche nach einer, offenbar raren, Herrentoilette zu machen. Die einzige, die ich entdecke, ist so blitzsauber, dass man aus dem Handwaschbecken frühstücken könnte.

Jeden Abend dieser Tournee singt sie ein Lied, um den jeweiligen Auftrittsort zu ehren. In Louisiana hat sie Britney Spears' »Lucky« gesungen; in Washington, D. C., war es »Ghetto Supastar« zu Ehren von Mya. Häufig bringt sie eine Heldenin, einen Helden aus der betreffenden Stadt mit auf die Bühne. In Atlanta trat sie im Duett mit T.I. auf, der »Live Your Life« rappte, während sie den Rihanna-Part sang. Wen wird NYC bekommen? Keiner hat vorher richtig getippt: Johnny Rzeznik von der in den 1990ern erfolgreichen Rockband Goo Goo Dolls aus Buffalo. Sie singen »Iris« und Taylor bezeichnet ihn als »einen der besten Songs, die je geschrieben wurden«. Johnny scheint nicht sonderlich begeistert, hier zu sein, als wäre er sich nicht hundertprozentig sicher, ob dieser Auftritt richtig für ihn ist. Offen gesagt: Er wirkt irgendwie verlegen. Taylor hat viel mehr Spaß daran, »Iris« für diese Fans zu spielen, als er selbst oder sie verkauft es im Gegensatz zu ihm mit einem unglaublichen Enthusiasmus. Ich kann Johnny seine gemischten Gefühle nicht verübeln, aber dieser generationsübergreifende Moment hat etwas unangenehm Süßliches an sich, als man sieht, wie er den Taylor-Fans entgegengesingt: »I just want you to know who I am.«

Ich verlasse das Konzert sozusagen in einen Freudeschleier gehüllt. Ich bin schon eine ganze Weile Musikjournalist, war bei einer Million Livekonzerten, habe alle Großen gesehen. Aber so etwas wie Taylor noch nie – dieses Maß an totaler Hingabe, totaler Fan-Inbrunst, totaler Verbindung von Publikum und Künstlerin. Für mich ist es wie als Teenager bei meinen Punk-All-Ages-Shows, bei denen ich mich in den chaotischen Slam-Dance-Thrill

von Livemusik verknallt habe. Aber ich verlasse den Konzertsaal noch aufgeregter wegen der Zukunft, die sich bereits abzeichnet. Die ganze Zeit denke ich: *Ich kann's kaum abwarten, bis all diese Mädchen groß sind und ihre eigenen Bands gründen.* So viele Kids, die sich in Musik verlieben als etwas, an dem sie teilhaben können. So viele junge Fans, die von Taylor hören, dass Mädchen Geschichten erleben und diese Geschichten es verdienen, erzählt zu werden. Sie werden lernen, Gitarre zu spielen. Sie werden eigene Romane schreiben, Bilder malen und ihr Leben erzählen. Ich kann nicht aufhören, meinen Freunden davon zu erzählen. *In zehn Jahren wird meine Lieblingsmusik von diesen Mädchen stammen. Von jenen, die diesen Auftritt gesehen haben oder diese Songs im Radio gehört haben, denn sie hörten diese Stimme, die zu ihnen sang: »Drop everything now« – lasst alles stehen und liegen. Sie werden sie gehört haben und entschieden haben, es genauso selbst machen zu müssen.*

Und wie sich herausstellte, ist es auch exakt so gekommen.

KAPITEL 1

Planet Taylor: Nice To Meet You, Where You Been

So etwas wie Taylor Swift gab's noch nie. Ihre Geschichte ist einzigartig. 2024 befindet sie sich auf dem Höhepunkt ihres Ruhms, ihres kulturellen und kommerziellen Einflusses, ihrer künstlerischen Schaffenskraft und ihres unglaublich schnellen Arbeits-tempos. Dabei hält sie schon seit achtzehn Jahren dieses Niveau. So etwas gibt es schlicht nicht. Kein Mensch hat solch einen Lauf, wird immer und immer populärer und erfolgreicher und ist dennoch in Bestform. Es gibt keine vergleichbare Person im Musikgeschäft, nicht einmal unter den ganz Großen. Die gesamte Karriere der Beatles dauerte acht Jahre, doch zu dem Zeitpunkt startete sie gerade mal mit 1989 durch.

Es gibt keine Geschichte einer Karriere wie die von Swift – einzigartig in der Welt, denn vermutlich ist mehr nicht möglich, weltweit. »Hi, ich bin Taylor«, sagte sie auf der *Red Tour*. »Ich schreibe Songs über meine Gefühle. Man sagt über mich, dass ich *viele* Gefühle habe.« Sehr richtig, Taylor.

In den 2020er-Jahren ist Taylor so etwas wie eine kulturelle Obsession. Sie ist die chaotischste und zugleich faszinierendste Figur der Popmusik, ein Sternchen auf dem roten Teppich, das wahrscheinlich jeder kennt, die öffentlichste Künstlerin, aber auch die zutiefst weirdeste und geheimnisvollste. Als sie das erste Mal auftauchte, war sie eine Teenagerin, die Nashville erobern wollte,

mit einer Gitarre, die sie beherrschte, und einem Südstaatenakzent, den sie null beherrschte. Als Countrysängerin wurde sie zu America's Sweetheart, doch dann schwenkte sie um zum Synthie-Pop und wurde noch erfolgreicher. Heute ist sie die größte Sensation der Popmusik seit Michael Jackson oder den Beatles und Taylors Popularität steigt auch dann noch, wenn es so aussieht, als gäbe es gar keine Steigerung mehr. In den 2020er-Jahren hat sie sieben Nummer-1-Alben herausgebracht. Ein internationales Phänomen. Eine emotionale Vermittlerin des Chaos. Eine Aktivistin in Sachen weibliche Lautheit. Eine Wegbereiterin von hyperemotionalen Exzessen. Ein geborener Rockstar.

Mittlerweile ist sie exakt der Star, der die Popmusik in all ihren irren Widersprüchen und kulturellen Rätseln verkörpert. Im Laufe der Jahre wird sie weiter experimentieren und mutieren, immer auf den nächsten Fehler zustürmen. Sie wird auf dem Thron der am meisten polarisierenden Persönlichkeit der Popkultur sitzen. Sie wird schwindelerregende künstlerische Wandel vollziehen, die niemand erwartet oder auch nur will. Sie wird ein Stadion voller Fans dazu bringen, jeden Abend aufzustehen und zu schreien: »Fuck the patriarchy!« Sie wird Synthie-Disco-Alben und akustische Folk-Alben machen. Sie wird aus rein persönlichen Gründen beschließen, ihren gesamten Künstlerkatalog neu aufzunehmen, eine Idee, von der ihr jeder abrät, nur wird sie damit nicht nur durchkommen, sondern jede Veröffentlichung der *Taylor's-Version*-Alben zu einem Event machen. Sie wird Millionen von Leuten auf der ganzen Welt dazu bringen, mit einem Schal mitzufühlen, den Maggie Gyllenhaal im Jahr 2011 wohl benutzt hat, um verschütteten Kamillentee aufzuwischen.

Sie wird so viele verschiedene Taylors sein, viel zu viele, und sie alle werden permanent das Mikrofon wollen. Sie wird geniale Moves hinlegen – oder katastrophale Ausrutscher, denn genau das machen Rockstars, und wir werden Fremdscham-Facepalms-

Gehirnerschüttungen bekommen. Sie wird mit der Country-musik Schluss machen und dann wieder zu ihr zurückkehren. Sie wird mit dem Singledasein Schluss machen und dann wieder dazu zurückkehren. Man wird sie verurteilen, anprangern, aus-lachen, verdammten. (Ignorieren? Das ist nicht wirklich zu erwarten.) Sie wird großartige Ideen haben und schreckliche. Manche dieser schrecklichen Ideen wird sie in großartige Songs verwan-deln oder umgekehrt. Sie wird in jeder Situation das Drama ent-decken, egal, wie trivial oder gewöhnlich es erscheinen mag. Sie wird verändern, wie Popmusik entsteht, gehört und erlebt wird. Sie wird Lockangebote machen. Für alle, die versuchen, ein ruhi-ges und sinnvolles Gefühlsleben zu haben, wird sie ein schreckli-ches Vorbild abgeben. Sie wird sich auf jedes Gefühl stürzen mit der Gewissheit, dass es das letzte ist, was sie jemals empfinden wird.

Im Jahr 2024 ist es ein Klischee, zu sagen, Taylor Swift *ist* die Musikindustrie, aber deshalb ist das ja nicht unbedingt falsch. Ihre *Eras* Tour ist solch ein Blockbuster, dass es schwerfällt, das Ganze aus Branchensicht einzuordnen – 2023 betrugen die Ein-nahmen eine Milliarde Dollar, mehr als die beiden nächstgrößeren Tourneen (Beyoncé und Bruce Springsteen) zusammen. In der ersten Jahreshälfte 2024 war *The Tortured Poets Department* nicht nur das meistverkaufte und meistgestreamte Album, son-dern es verkaufte sich auch besser als der gesamte Rest der Top Ten des Jahres insgesamt. Und fünf dieser Top Ten waren *ihre eigenen* Alben. Immer wenn es so aussieht, als hätte Taylor Swift den Punkt erreicht, an dem sie nicht mehr populärer werden kann, nimmt sie weiter Fahrt auf bis zu der Stelle, an der selbst ein Fan das Ganze rätselhaft finden muss. Wie ist es möglich, dass sie immer größer wird? Wie können so viele Menschen ständig etwas von sich selbst in diesen Songs wiederfinden? Zahllose Theorien versuchen, Taylors Erfolg zu erklären, doch alle scheitern. Es liegt

nicht an ihrem Modegeschmack. Nicht an ihren berühmten Boyfriends. Es liegt nicht an ihrer ausgeklügelten höchsteigenen Mythologie. Nicht an ihrem Vorbild beziehungsweise dem mangelnden Vorbild. Das Ganze lässt sich nicht auf Mode, Trends, Texte, Image oder Geschäftssinn reduzieren. Sie ist eben keine Phase, die empfindsame Jugendliche durchlaufen, um dann herauszuwachsen. Sondern was?

Taylor war schon immer vor allem Songwriterin, auch wenn es das Letzte ist, was man wahrhaben möchte. Sie hatte schon immer ein einzigartiges Gespür dafür, Songs zu schreiben, in denen die Menschen sich selbst hören – ihre Musik überschreitet immer wieder die Grenzen zwischen den Generationen und Kulturen, und zwar in höchst rätselhafter Form. Ursprünglich sang sie für ihre Teenie-Fans, aber sie war nie bereit, es dabei zu belassen – sie wollte, dass die ganze Welt diese Lieder hört. Das war von Anfang an zu spüren – sie hat ihre Idole genau studiert, die Tricks gelernt und gelernt, dem ihren eigenen Stempel aufzudrücken. Schon als ganz junges Mädchen besaß sie ein beinahe akademisches Verständnis für Musikgeschichte und ein freches Gespür für ihren Platz darin. Sie machte sich daran, sich selbst (und ihr Publikum) in die sehr lange, knallbunte, blutige, schmutzige, verrückte Geschichte der Popmusik zu schreiben. Aber niemand hatte vorhersehen können, wie weit diese Songs kommen würden.

Für die einen ist Taylor ein kreatives Genie, eine kulturelle Kraft, eine feministische Rebellin, die mit ihrer Girls-to-the-Front-Energy die Geschichte aufmischt und die Fähigkeit besitzt, kranke Kätzchen zu heilen. Für andere ist sie eine egoistische, durchtriebene, wehleidige Göre, eine Heuchlerin, die über Feminismus und die Rechte von Künstlerinnen nörgelt, nur um sich für kleine Kränkungen zu rächen, die Kratzbürtigste unter den Kratzbürrsten, die das Opfer spielt, die Männerwelt beleidigt und als eine Art All-Around-One-Woman-Bitch alles symbolisiert,

was in der Kanalisation menschlicher Eitelkeit vor sich hin gärt. Ein Symbol von Kapitalismus, Privilegien, Selbstbefangenheit, Selbstmitleid und Selbstverliebtheit. Eine das Blitzlichtgewitter jagende Zicke, das Promi-Boyfriends als Songwriting-Material sammelt. Eine Verderberin von Familienwerten. Ein American Idiot. Ein Aufmerksamkeitsjunkie, der bei Preisverleihungen rumtanzt und sich in den Vordergrund spielt. Eine plutokratische Räuberbaronin, die unter dem Deckmantelchen von Big Taylor die wirtschaftliche Übernahme der gesamten Musikbranche kontrolliert. Eine verwöhlte Prinzessin auf dem Thron des Bösen.

Taylors Hybris, ihr Viel-zu-viel-Sein, ihre Unfähigkeit, auch nur für eine Mikrosekunde *nicht* Taylor zu sein – das ist eine Menge. Da ist es total verständlich, dass sie die Leute auf die Palme bringt. An künstlerischem Selbstbewusstsein hat es ihr nie gemangelt. Schon als Teenager nahm sie sich die Geschichte von Romeo und Julia vor und beschloss, *die Handlung zu ändern.* (»I talked to your dad«? Romeo hat lediglich Julias Cousin erstochen!) Bereits als Kind war ihr Karrierestreben so unerbittlich, dass es beängstigend war. In ihrem ersten landesweiten Radio-interview im Jahr 2006 wurde sie gefragt: »Ich wäre heute nicht da, wo ich bin, ohne ...?« Eine einfache Frage. Der Moment, in dem jeder Rookie weiß, dass man den Eltern danken muss, weil sie einem beigebracht haben, den Träumen zu folgen. Oder Gott zu danken, der alle Dinge möglich macht. Oder den Fans, denn ohne sie hätte sie es nicht geschafft, ihr seid einfach der Hammer.

Taylor zögert keine Sekunde. »Ohne meine Gitarre wäre ich heute nicht da, wo ich bin.«

Sie inspiriert zu Hingabe, Hass, Angst, Verachtung, mehr Shade als eine Weihnachtsbaumfarm im Juli. Man kann Taylor nicht voll und ganz schätzen, wenn man nicht auch die breite Palette an tief sitzenden Gefühlsreaktionen würdigt, die sie in Menschen hervorruft. Das ist, was Taylor ausmacht: Man kann immer einen

